

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 7

Artikel: Freiheit, die ich meine...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Demokratie und ihre Regierung kann dadurch nur gewinnen, (wenn sie wirklich überlegt gehandelt hat), und den unter dem totalitären Joch Leidenden könnte vordemonstriert werden, was echte Demokratie ist, wie in einer solchen politische Entscheidung zustandekommen, und warum.

ATHEISMUS-WENIG BEACHTET

ZS. Bekanntlich hatte die BBC in London letzten Herbst mit sechs Sendungen begonnen, welche der Propaganda für den Atheismus dienen sollten. Die "britische humanistische Vereinigung" hatte dies durchgesetzt. Diese hat zum Zweck, "Die Sache des Säkularismus und der nicht-religiösen Deutung des Lebens öffentlich zu vertreten". Unter Berufung auf Gleichberechtigung verlangte sie Einräumung entsprechender Sendezeit, nachdem so viele Sendungen religiösen Inhalts ausgestrahlt würden.

Präsident des Vereins ist A.J. Ayer, Professor für Philosophie an der Universität Oxford (an der auch acht Theologie-Professoren tätig sind). Die BBC hatte zuerst etwelche Bedenken, seinen Begehren zu willfahren, auch wenn ihnen eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen sei. Es kam aber zu einer Art Gentlemen's-agreement, wonach aggressive Formulierungen zu unterbleiben hätten. Die BBC beharrte darauf, denn sie ist ein gebranntes Kind: als Mrs. Knight, Dozentin an der Universität Aberdeen, 1955 die Verehrung eines Gottes als Aberglauben erklärte, senkte sich öffentlicher Zorn auf die BBC nieder mit einer Flut von telefonischen Anrufen und 1500 Protestbriefen. Sie hatte allerdings in der Begründung ihrer Auffassung kein Blatt vor den Mund genommen, was auch den Erzbischof von Canterbury zu einer Entgegnung auf den Plan rief. Der damalige Generaldirektor der BBC ging knapp an der Entlassung vorbei.

Es scheint, dass die Vereinbarung gewissenhaft eingehalten wurde. Die Sendungen waren ziemlich zurückhaltend, so sehr, dass die Presse nach der ersten überhaupt von ihnen keine Notiz mehr nahm und es schwierig wurde, etwas über sie zu erfahren. Statt blosser Vorträge wurde diesmal die Form des Interviews gewählt. Erstes Opfer, das von Kenneth Harris interviewt wurde, war Prof. Ayer selbst. Er zeigte sich sehr vorsichtig, wenn er auch bekannte, nicht an Gott zu glauben. Gefragt nach dem Sinn seines "Humanismus", betonte er sogar die Identität der christlichen Moral mit diesem. Er wandte sich auch dagegen, dass die Kirchen angegriffen würden, was nur zweckloser Negativismus sei; die Kräfte sollten besser verwendet werden, die soziale und wirtschaftliche Situation zu verbessern, welche die humanistische Arbeit erschweren.

Den Humanismus definierte er als Glaube an die Kraft der menschlichen Vernunft (was nach den Erfahrungen der Hitler-Zeit merkwürdig anmutet). Er bedeute die Annahme menschlicher Brüderlichkeit und sozialer Verantwortung. Die christlichen Grundsätze seien an sich nicht schädlich. Aber geschichtlich betrachtet müsse doch gesagt werden, dass religiöser Glaube schädlich sein könne.

Das folgende Interview wurde von einem atheistischen Schulmann bestritten. Es soll jedoch noch mehr an der Oberfläche geblieben sein als jenes von Prof. Ayer, sodass überhaupt niemand mehr davon Notiz nahm. Nichts deutet darauf hin, dass die Sendungen irgendeine tiefere Wirkung ausgeübt hätten. Der Erzbischof von Canterbury erklärte, dass er dazu nichts zu sagen habe. Es unternahm auch sonst niemand etwas gegen die Sendungen. Selbst auf Prof. Ayers Interview war nur ein einziger Telefonanruf erfolgt.

Einmal mehr zeigte sich die Unmöglichkeit, dem gewaltigen Problem des Daseins auf bloss intellektuellem Weg, durch scheinbar logische Überlegungen, beizukommen. Offensichtlich wurde dies rasch empfunden, und die Sendungen verfielen der Nichtbeachtung. Der Einwand, dass religiöser Glaube, besonders in dogmatischen Formulierungen, in der Vergangenheit oft Unheil gestiftet habe, ist selbstverständlich kein Einwand gegen ihn, höchstens ein Beweis für menschliches Versagen, besonders für Intoleranz.

HEFTIGE DISKUSSION UM DAS FARB-FERNSEHEN IN ENGLAND

Bekanntlich hat die Regierung in England ihre Zustimmung dafür gegeben, nächstes Jahr mit begrenzten, farbigen Versuchssendungen zu beginnen, und zwar fast sicher nach dem deutschen Pal-System. Darauf Sturm in der Radio-Industrie, die überall verkündete, dass auf diese Weise niemand etwas gewinnen könne. Denn die vorgesehenen, bloss vier Stunden Versuchssendungen in der Woche ohne Reklame genügt nicht, um die Herstellung von Farb-Empfängerapparaten lohnend zu machen, selbst wenn die vorgesehene Zahl von ca. 800'000 Farb-Empfängern erreicht würde.

Das hat Einiges für sich. Auch in Amerika setzte sich das Farb-Fernsehen nur langsam durch. Nach den ersten 10 Jahren hatten nur etwa 5% aller Familien Farb-Empfänger gekauft. Dazu kommt der hohe Preis solcher Apparate, über Fr. 2000.-. Die ersten Empfänger jedenfalls werden kaum billiger zu erhalten sein.

Demgegenüber wird von den Freunden des Farbfernsehens geant-

wortet, dass die ersten amerikanischen Empfänger lange Zeit schlecht gewesen seien und erst später besser wurden. Und was den Preis anbetreffe, so sei derjenige von Fr. 2000.- auf der Basis von nur wenigen Verkäufen errechnet. In Amerika, wo heute die Verkäufe grossen Umfang angenommen hätten, habe der Preis bereits auf ca. Fr. 1100.- pro Farbempfänger herabgesetzt werden können. Es sei schon bald mit dem Kauf von ca. einer Million Farbempfänger zu rechnen, das heisst von ca 10% der gegenwärtigen Fernseher-Zahl.

Im allgemeinen sind die meisten Firmen heute so weit, dass sie nächstes Jahr Farbempfänger anbieten können. Interessant ist, dass die deutsche Telefunktengruppe, welche das Pal-Verfahren entwickelte, 1 1/2 % des Preises von jedem in England verkauften Farbempfänger erhalten wird.

Von Frau zu Frau

FREIHEIT, DIE ICH MEINE ..

EB. Es gibt Leute, die den Begriff "Freiheit" so definieren, dass man sich eben "in Freiheit" Verpflichtungen unterziehe und nicht gezwungen durch Polizei, Militär, Partei oder wie immer diese Macht heisse.

Nun, es geht mir hier nicht um Begriffsbestimmungen, auch nicht um politische Auseinandersetzungen, sondern einfach um ein paar Beeinträchtigungen der Freiheit, die ich eben "in Freiheit" akzeptiere, weil mir gar nichts anderes übrig bleibt.

Lufthygiene, Lärmbekämpfung, Gewässerschutz, das sind brennende Probleme der heutigen Zivilisation. Sie hängen alle direkt oder indirekt mit der Bevölkerungsvermehrung zusammen. Anfangs schienen es einfach "grosse Probleme" zu sein. Man tat im persönlichen Kreis sein Möglichstes, von sich aus, um die Probleme nicht zu vergrössern - aber dann kam doch Schlag auf Schlag eine Weisung, eine Richtlinie, eine Verfügung nach der andern, und Stück um Stück bröckelt manche persönliche Freiheit ab.

Innerhalb weniger Tage erschien ein Artikel, wann und wo man Teppichklopfen dürfe. Es flog ein Merkblatt ins Haus für Zentralheizungsbesitzer: Man ist "verpflichtet, Verunreinigungen der Luft durch Rauch, Russ und Flugasche zu vermeiden". Man soll "nur die vom Kesselleiferant vorgeschriebenen Brennstoffe in der vorgeschriebenen Körnung verwenden. Es sollten keine Abfälle verbrannt werden, da dadurch vielfach eine Geruchsbelästigung der Umgebung entsteht". Wenn ich daran denke, mit welcher Lust mein Vater Jahr um Jahr "Chogete" verbrannte, wie in unserer Gegend landläufig die Abfälle heissen - und nichts geschah! Der Kessel war nach dreissig Jahren noch da, und kein Nachbar reklamierte wegen Geruchsbelästigung. Eben - es hat ja auch weniger Nachbarn.

Und dann erschien gleich noch ein Artikel: Man sollte das Verbrennen von Abfällen des Gartens vermeiden, auch wieder wegen der Luftverpestung. Wirklich? Vielleicht sind das objektiv betrachtet schlechte Gerüche, subjektiv gehören sie für mich zum Herbst, sie sind etwas "Natürliches". Und sind sie wirklich schädlich?

Aber nehmen wir an, die Staatsbürgerin in mir würde siegen: Also weder in der Heizung verbrennen, noch im Garten - folglich dem "Küder" mitgeben? Ja woher: Da erschien doch in den gleichen Tagen ein Aufruf in der Zeitung: Wegen der neuen Kehrrechtsverbrennungsanlage dürfe das und jenes nicht mehr in den Kotkübel geworfen werden. Gartenabfälle müssen gebündelt werden und dürfen ein bestimmtes Format und ein bestimmtes Gewicht nicht überschreiten. Auch werden sie nur in bestimmten Abständen abgeholt. Soll ich sie also herumliegen lassen und auf diese Weise die Luft verpesten?

Es ist weit schwieriger, auf engem Raume allen Leuten recht zu tun und niemandem auf die Zehen zu trampen, niemandes Ohren und niemandes Nase zu beleidigen. Es braucht Ueberlegung, und es braucht Disziplin. Kleinigkeiten? Ja gewiss, aber anscheinend sind es eben doch diese Kleinigkeiten, die sich summieren. Ich beuge mich "in Freiheit": Ich verbrenne keine "Chogete" im Heizkessel, ich klopfe nur dann Teppiche, wenn vermutlich der Nachbar nicht schläft, ich sortiere meine Siebensachen aus, bevor ich sie den verschiedenen Kotkübeln übergebe und benütze, notabene, nur die vorgeschriebenen Kübel - aber ich fürchte, ich werde auch weiterhin noch Herbstfeuerchen im Garten machen und mich darüber freuen, dass auch der Nachbar mir ein Räuchlein hinüberschickt, und ich hoffe, dass es mir noch recht lange niemand formell verbietet. Ein kleines Stücklein Freiheit... (Und bitte: Fallen Sie nicht über mich her, ich weiss sehr wohl, ohne dass Sie es mir sagen, dass wir noch sehr viele, sehr grosse Stücklein Freiheit haben, trotzdem...).

Schweiz

-In der Westschweiz herrscht eine Proteststimmung gegen die Rundpruchsgesellschaft, weil sie die Uebertragung des protestantischen Sonntags-Gottesdienstes um 8.30 Uhr morgens aus Paris eingestellt hat. Es hat sich gezeigt, dass dieser Dienst nur über den Telefon-Rundpruch vernnehmbar war, wobei er ausserordentlich deutlich und klar eintraf. Erstaunlich sind die zahlreichen Beschwerden und Proteste dagegen, - aber auch erfreulich. Die SRG hat noch nicht geantwortet